

Zeitschrift: Schweizer Pioniere der Wirtschaft und Technik
Herausgeber: Verein für wirtschaftshistorische Studien
Band: 98 (2014)

Artikel: Arthur Welti : Reporter - Regisseur - Radiolegende
Autor: Welti, Philippe / Welti, Christiane
Kapitel: Die Radio-Genossenschaft in Zürich : eine Schweizer Pionierin. Exkurs
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1095731>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



EXKURS
DIE RADIO-
GENOSSENSCHAFT
IN ZÜRICH:
EINE SCHWEIZER
PIONIERIN

Das kleine Sendehaus
von Radio Zürich und die
Antennentürme auf
dem Höggerberg, 1924.

Das Radio, in der Schweiz offiziell Rundspruch, in Deutschland Rundfunk genannt, war das prägende Massenmedium der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Zum ersten Mal in der Geschichte war der Reichweite eines Mediums physikalisch-technisch keine Grenze mehr gesetzt. Anfänglich war das Radio eine Entwicklung von Physikern, Ingenieuren und Technikern, also von Theoretikern und praktischen Tüftlern. Als seine Möglichkeiten erkannt wurden, unterwarfen es Regierungen und Heeresleitungen rasch der Geheimhaltung. Sie wollten es sich während des Ersten Weltkrieges zum Zwecke militärischer Information und Führung exklusiv zunutze machen. Nach dem Ende des Ersten Weltkrieges brach sich das neue Medium jedoch rasch Bahn, zuerst im weiten Raum Amerikas, dann in Grossbritannien und schliesslich auf dem europäischen Kontinent. Es machte sich einer sich globalisierenden Gesellschaft verfügbar. Das Medium war nicht mehr nur technisch Interessierten vorbehalten; das wachsende Publikum hatte neue, inhaltsbezogene Erwartungen an das Programm. Damit waren gesellschaftliche und wirtschaftliche Bedingungen erfüllt, die ihrerseits weitere technische Entwicklungsschritte zur Verbesserung von Sende- und Empfangsgeräten auslösten. Die Ausbreitung des Radios hing nun immer mehr davon ab, dass sich Programme in die Richtung des Publikumsgeschmacks entwickelten und dass sich Persönlichkeiten für das Radio zur Verfügung stellten, die sich mit natürlicher Ausstrahlung und radiophonen Fähigkeiten als neue öffentliche Identifikationsfiguren eigneten. Öffentliche Prominente stammten bis 1900 meistens aus den Bereichen der Politik, Wirtschaft und Kultur. Mit dem Beginn des neuen Jahrhunderts zogen auch die Stars des Stummfilmkinos die Aufmerksamkeit – einzelne die Verehrung – des breiten Publikums auf sich. Ab den 1930er-Jahren stiegen auch Vertreter des Massenmediums Radio zu Prominenten auf, bis dann in den 1950er-Jahren das noch heute dominante Massenmedium Fernsehen und seine Stars die Weltbühne betraten.

Vor diesem Hintergrund entfaltete sich auch die Geschichte des Radios in Zürich und speziell der Radio-Genossenschaft in Zürich, welche als eine der bald drei sich konkurrierenden Deutschschweizer Sendegesellschaften ihre Programmausstrahlung im August 1924 begann. Im April 1931 ging die selbständige Sendeanstalt in der neu geschaffenen, zentralisierten Schweizerischen Rundspruchgesellschaft auf. Die Radio-Genossenschaft war hinfort nur noch eine reine Programmgesellschaft, ein Radiostudio, das zusammen mit den Studios in Bern und in Basel das Programm des Landessenders Beromünster bereitzustellen hatte. Im knappen Jahrzehnt zuvor hatte die Radio-Genossenschaft in Zürich bereits das erste Kapitel Schweizer Radiogeschichte in führender Rolle mitgeschrieben. Die Entwicklung des ersten weltumspannenden Massenmediums des 20. Jahrhunderts mag aus historischer Distanz rasant erscheinen; von nahe gesehen wandelten sich die technischen Anfänge jedoch nicht sogleich zu dem ge-

sellschaftlichen Phänomen, zu dem es in den 1930er-Jahren werden sollte. Zumindest in der Schweiz war die Entwicklung, nach einem frühen pionierhaften Start um 1922, während fast zehn Jahren eher holprig als rasant.

Die technische Vorgeschichte: erste Sender in Amerika und Europa

Die technische Geschichte allerdings beginnt schon früher mit der Entdeckung des physikalischen Phänomens der elektromagnetischen Wellen, die sich im Raum und entlang elektrischer Leiter ausbreiten. Aber erst mit der technischen Nutzbarmachung durch die drahtlose «Telefonie» kann man von einer Radiogeschichte sprechen. Für die Darstellung der Technikgeschichte genügt es hier, an ein paar Namen zu erinnern. Der englische Physiker J. C. Maxwell (1831–1879) formulierte in den Jahren 1861–1864 als Erster theoretische Überlegungen zur Existenz von elektromagnetischen Wellen. Es kommt dem deutschen Physiker Heinrich Hertz (1857–1894) das Verdienst zu, in den Jahren 1886–1888 Maxwells theoretische Überlegungen experimentell nachgewiesen zu haben. Mit der Erfindung der Antenne durch den russischen Physiker A. S. Popow (1859–1906) wurde 1895 ein weiterer technischer Schritt zur Entwicklung einer funktionierenden Radiotelefonie getan, die dem italienischen Ingenieur und Physiker Guglielmo M. Marconi (1874–1937) in England mit der ersten drahtlosen Signalübertragung gelang, 1898 über den Ärmelkanal, 1901 über den Nordatlantik. Lange blieb die Nutzung dieser technischen Errungenschaft allerdings auf begrenzte Kreise wie militärische Institutionen beschränkt. Diese erkannten durchaus die immense Bedeutung, die eine systematische, eben militärische Nutzung erlangen könnte und verhinderten durch Geheimhaltungsvorschriften, dass erste praktische technische Erkenntnisse ins breite Publikum durchsickerten. Der Erste Weltkrieg verzögerte dadurch die sofortige Weiterentwicklung der Radiotelefonie.

Erst nach Kriegsende, ab 1919, konnten sich technisch interessierte, zivile Kreise der neuen Technologie bemächtigen und die Entwicklung in Gang setzen, die schliesslich zu einem weltumspannenden Siegeszug werden sollte. Während des Krieges und gleich daran anschliessend erlangte die drahtlose Telefonie in der entstehenden Zivilluftfahrt ihre erste praktische Bedeutung. In der Schweiz wurden auf den Flugplätzen von Genf, Lausanne und Kloten erste regelmässige Funkbetriebe eingerichtet. Die kommerzielle Bedeutung des Radios jedoch wurde zuerst in den USA erkannt, wo in Pittsburgh, Pennsylvania, im November 1920 der erste eigentliche Radiosender der Welt die regelmässige Ausstrahlung eines Radioprogramms aufnahm. 1922 gab es in Amerika bereits 500 Sendegesellschaften. In Europa übernahm Grossbritannien die Führungsrolle unter den Pionierländern des Radios und blieb über Jahrzehnte an der Spitze der Radiobewegung.

Die Anfänge in der Schweiz: Schaffung der RGZ

Die Schweiz brachte keine frühen Pioniere der technischen Radiotelefonie hervor, aber zeigte sich am Anfang der gesellschaftlichen europäischen Radiobewegung wenigstens in der Lage, gleich hinter der Spitze der Entwicklung mitzuhalten. Nach der Bildung eines Clubs der organisierten Radioamateure in Genf Anfang 1921 und ersten Sendeversuchen des Flughafensenders in Lausanne im Herbst 1922 sowie kurzlebigen Versuchsprogrammen von den Flugplatzstationen in Genf und Lausanne 1923, war es in der Schweiz die Radiobewegung in Zürich, die eine nachhaltige Pionierrolle übernahm und während einem knappen Jahrzehnt den Takt in der Radioentwicklung angab. Es war die Radio-Genossenschaft in Zürich, RGZ, die die Bestrebungen vorantrieb, welche letztlich 1931 in die Gründung einer nationalen Sendegesellschaft, der Schweizerischen Rundspruch-Gesellschaft SRG, mündeten. Gleichzeitig wurden für die zwei grossen Sprachregionen zwei staatliche Landessender geschaffen, derjenige für die deutschsprachige Schweiz in Beromünster. Damit bestanden endlich zukunftstaugliche landesweite Organisationsstrukturen. Während den vorausgehenden fast zehn Jahren hatte ein fruchtloser Wettbewerb zwischen den Regionalgesellschaften die Entwicklung gehemmt.

Die institutionelle Geschichte beginnt 1923 und zwar in Zürich. Im Verlaufe des Jahres 1922 waren verschiedene Interessentenkreise mit dem Begehren an die Bundesbehörden getreten, eine Konzession für Radiotelefonie zu erhalten. Sie wurden aber von der dafür zuständigen Obertelegraphendirektion (OTD) vorläufig nur vertröstet. Am 11. Juni 1923 bildete sich hierauf in Zürich ein Initiativkomitee unter der Führung von Ing. Gottlieb Theodor Koelliker. Nachdem die OTD schliesslich doch noch eine Sendekonzession in Aussicht gestellt hatte, schritt das Initiativkomitee zur Einberufung einer Gründungsversammlung. Diese fand am 16. Februar 1924 in Zürich unter dem Tagesvorsitz von Ing. Koelliker statt und beschloss, unter dem Namen «Radio-Genossenschaft in Zürich» die erste Trägerschaft einer Radio-Sendegesellschaft in der Schweiz zu schaffen. Zu ihrem Präsidenten wurde Ing. Hermann Gwalter gewählt; einerseits wohl, weil er zu den Enthusiasten des neuen technischen Mediums gehörte, zweifelsfrei aber auch, weil er Präsident der damals noch selbständigen zürcherischen Vorortgemeinde Höngg war. Das war sinnvoll, da der erste Sender auf dem Hönggerberg zu stehen kommen sollte. Den Gemeindepräsidenten an Bord zu haben, lag offensichtlich im Interesse der Initianten. Hermann Gwalter blieb der Radiobewegung bis zu seinem Tod 1950 als Präsident erhalten. Sein Name bleibt eng mit der technischen und institutionellen Entwicklung des Radios verknüpft. Ein Name, der im gleichen Zusammenhang in der institutionellen Erinnerung aufgewertet zu werden verdient, ist derjenige von Ingenieur und Oberst Koelliker,

Teilhaber der heute noch existierenden Elektrotechnikunternehmung Baumann Koelliker in Zürich, denn ihm ist die Bildung des Initiativkomitees und die Einberufung der Gründungsversammlung zu verdanken. Dies waren die entscheidenden Anstösse für die Entwicklung des Rundspruchs in der Schweiz.

Für die Gründung der Genossenschaft waren 122 Zeichner von Anteilscheinen gewonnen worden, die ein Genossenschaftskapital von 125 000 Franken zusammenbrachten. Die Gründungsversammlung beschloss, eine Sendeanlage auf dem Höggerberg zu bauen; an der Stelle, an der heute die ETH Zürich Höggerberg liegt. Sie bewilligte 150 000 Franken für den Bau der Station und den anfänglichen Betrieb. Das Ausgabenbudget für das erste Jahr betrug 65 000 Franken. Der Personalbestand der Sendeanlage auf dem Höggerberg umfasste zwei Personen: einen Ingenieur und einen Mechaniker. Im Studio in der Stadt waren vier Personen angestellt: ein Betriebsleiter, ein Sprecher im Nebenamt, ein Stationswart und ein «Bureaufräulein». Für Künstlerhonorare, d.h. Gagen der ad hoc verpflichteten Programmgestalter, wurde mit 35 000 Franken gerechnet, für Verwaltung und Unterhalt mit 18 000 Franken. Die Bauarbeiten wurden sofort in Auftrag gegeben. Baubeginn war am 7. April 1924, bezugsbereit war die Anlage am 25. Juni, und als dann die technische Ausrüstung, etwas verzögert, auch angeliefert wurde, konnte die RGZ beginnen, von ihrem Sender auf dem Höggerberg ihr Programm auszustrahlen. Das Programm entstand in einem Studio in der Stadt Zürich selber, zuerst in knappsten Platzverhältnissen im Amtshaus IV an der Lindenhofstrasse, ab 1927 im Geschäftshaus «Sihlporte» an der Ecke Löwenstrasse/Sihlstrasse. Nach der Fertigstellung eines Radio-Neubaus zog das Radiostudio Zürich 1933 an die Brunnenhofstrasse an der nördlichen Grenze des Stadtquartiers Unterstrass bei der Kreuzung Wehntalerstrasse/Hofwiesenstrasse, wo es noch heute angesiedelt ist.

Der Sendebetrieb wurde mit einer einfachen Feier am 23. August 1924 eröffnet. Mit kurzen Ansprachen nahmen daran teil: Bundesrat Dr. Robert Haab für die Bundesbehörden, Regierungspräsident Rudolf Maurer für den Kanton Zürich und Stadtrat Dr. Paul Rüsche für die Stadt Zürich. Somit bleibt in den Annalen der Geschichte des Schweizer Radios der 16. Februar 1924 als Geburtstag der Radio-Genossenschaft in Zürich in ihrer Eigenschaft als Betriebsgesellschaft und Trägerschaft und der 23. August 1924 als Geburtstag des Zürcher Radiosenders in Erinnerung. Die RGZ sendete ihre Programme während fast sieben Jahren von der Einrichtung auf dem Höggerberg, bis sie als Sendegesellschaft 1931 in der SRG aufging und die Programmausstrahlung vom Landessender Beromünster übernommen wurde. Damit war das Kapitel «Radio Högger» der Zürcher Radiogeschichte nach sieben Betriebsjahren abgeschlossen. Die Radio-Genossenschaft in Zürich hingegen bestand weiterhin und trug als reine Programm-Gesellschaft aus dem Radiostudio Zürich zum Programm von Radio Beromünster



a



b



- a| Das Sendehäuschen auf dem Hönggerberg, 1924.
- b| Der Höngger Sendewart an seinem Arbeitsplatz. Links der Schaltschrank und rechts der Sender. Der Spiegel an der Wand ermöglichte einen Blick ins Freie, ca. 1924 (Gutekunst S. 38).
- c| Einweihung des Zürcher Studio-Erweiterungsbaus, 1939; in Uniform: Hermann Gwalter, Gründungspräsident der Radiogenossenschaft Zürich und ehemaliger Gemeindepräsident von Höngg.
- d| Areal der ETH Zürich Hönggerberg mit dem ehemaligen Sendehäuschen im Vordergrund. Es ist 2013 abgebrochen worden.

c



d

bei. Die kurze Geschichte des Senders auf dem Höggerberg ist übrigens nachzulesen in der lebendig und detailreich geschilderten und reich illustrierten Publikation von Johannes Gutekunst «Radio Högg. Vom ersten regulären Schweizer Radiosender und dem Ende eines dramatischen Kapitels in der Technik-Geschichte». Die damals Verantwortlichen waren sich des historischen Charakters der Vorgänge von 1924 durchaus bewusst, denn der erste Jahresbericht der Genossenschaft hielt in seinem Rückblick fest: «Die Bedeutung der Zürcher Initiative für die Broadcastingbestrebungen in der Schweiz zeigte sich dann im Verlaufe des ersten Geschäftsjahres vom Zeitpunkt der Eröffnung bis zum 31. Dezember 1924 im Lichte einer eigentlichen Pionierarbeit.»

Die im Bericht genannte Pionierrolle Zürichs bezieht sich auf den schweizerischen Rahmen. Es war die RGZ, die in der Schweiz als erste über die technische Errungenschaft hinaus ein eigentliches Radioprogramm erschuf, und sie war es auch, die dem drohenden Regionalismus entgegentrat, indem sie mit wegweisenden Vorschlägen auf die Entwicklung eines nationalen Radios hinarbeitete. Erst mit dem Durchbruch zur nationalen Sendegesellschaft SRG wurde der hemmenden Wirkung des regionalen Wettbewerbs ein Ende gesetzt.

Die Lektüre der Jahresberichte der RGZ der Jahre 1924 bis 1930 vermittelt ein klares Bild dieses ständigen Kampfes Zürichs zum einen gegen die häufig bürokratische Haltung der OTD in den Fragen der Wellenlänge und der Senderstärke, zum andern im Rahmen des Wettbewerbs mit den Radiostudios Bern und Basel. Während Jahren beklagte sich die Genossenschaft über technisch ungenügende Senderleistungen, deren Ausbau von der zuständigen Bewilligungsinstanz nur zögerlich zugestanden wurde. Auch das Finanzierungsmodell befriedigte nicht; die Sendegesellschaften erhielten von der OTD 80% des Ertrags der Konzessionsgebühren aus dem geografisch zugeteilten Gebiet. Nach der Gründung einer Radiogesellschaft in Bern und noch einmal bei der Gründung in Basel hatte Zürich jeweils einen Teil seiner Konzessionäre abzutreten. Sie blieb zwar die grösste Gesellschaft mit 75% aller konzessionierten Hörer, hatte aber mit praktisch stagnierenden Mittelzuweisungen steigende Programmerwartungen des Publikums zu befriedigen.

Ausserdem verloren die Sendegesellschaften auch in manchen Jahren regelmässig im Zeitraum des Datums der Erneuerung der Empfangskonzessionen bis zu tausend Hörer. Offenbar liess sich der Enthusiasmus der technisch Interessierten nur unbefriedigend durch das Programmangebot auf weitere Kreise ausdehnen. Bezeichnend für diese Stimmung im Lande ist der Hinweis aus dem Jahresbericht für das zweite Geschäftsjahr, wonach die Durchführung einer Radioausstellung in der Tonhalle in Zürich im August 1925 «[...] dem Bedürfnis entsprang, der in der Radiobewegung eingetretenen Interesselosigkeit entgegen zu steuern [...]».

Frühe Stagnation

Mit der Einführung einer jährlichen Radioausstellung sollte im Publikum für neue Konzessionäre geworben werden. Die damals so genannte «Propaganda» für die technische Errungenschaft des Radios im Allgemeinen und für das Marktangebot der Hersteller von Empfangsgeräten im Besonderen galt als eine der wichtigen Aufgaben auch der RGZ. Für die Radioausstellung galt es, Energie und finanzielle Mittel zu verwenden, die dann bei der Herstellung eines qualitativ überzeugenden Radioprogramms fehlten. Auf diese Weise genügten die Mittel für die Produktion der Programme tatsächlich nie wirklich. Es war deshalb unvermeidlich, dass die Programme selber auf einem qualitativen Niveau verharrten, das bereits aus der Sicht der 1930er-Jahre als amateurhaft erscheinen musste.

Es scheint, dass das Wachstum der Radio-Bewegung in den 1920er-Jahren in der Schweiz mehr von der Faszination für die Technik als von der Begeisterung für das Programm ausging. Jedenfalls büsste die Radio-Bewegung in der Schweiz im europäischen Vergleich den Status einer Pioniernation weitgehend ein. Nach der Inbetriebnahme des Senders auf dem Höneggerberg sprangen die Konzessionszahlen, anfänglich wohl aus Neugier für das neue technische Medium, per Ende 1924 auf rund 15 000 Konzessionen. Ende 1926 lagen im Verhältnis Einwohnerzahl zu Empfangsanlagen erst die führenden Nationen Grossbritannien, die Niederlande, Dänemark, Schweden und Deutschland vor der Schweiz (gemäss Darstellung in den Jahresberichten der RGZ). Bis Ende 1927 hatten aber auch die ehemals kriegsversehrten Länder Österreich und Tschechoslowakei sowie Norwegen die Schweiz in der Rangliste überholt. Dieser Trend setzte sich bis Ende 1929 weiter fort. Die unbestechliche Kennzahl war die Anzahl Radiogeräte bzw. Konzessionen pro 1000 Einwohner, die die RGZ in ihren Jahresberichten stets aufführte. Demnach stieg die Kennzahl beim Spitzenreiter Dänemark zwischen 1927 und 1929 von 57 Geräten pro 1000 Einwohner auf 87 und beim fünftklassierten Deutschland von 33 auf 49, während die Schweiz im gleichen Zeitraum lediglich einen Anstieg von 14 auf 24 Geräte bzw. Konzessionen verzeichnen konnte. Mit diesem bescheidenen Wachstum verharrte sie in der Liste der von den RGZ-Jahresberichten erfassten europäischen Staaten auf dem bescheidenen achten Platz.

Die Verantwortlichen waren denn auch entsprechend enttäuscht über die mageren Zuwachszahlen. Im Jahresbericht über das Geschäftsjahr 1928 vermerkte die RGZ: «Der Zuwachs der Empfangskonzessionen [muss] wiederum als sehr bescheiden gelten. [...] Im Gegensatz hierzu konstatieren wir rings um uns eine [...] allseits erfreuliche Entwicklung des Rundspruchs [...] Man kann nur mit Bedauern auch dieses Jahr wieder davon Notiz nehmen, dass unser in allen technischen und kulturellen Einrichtungen so fortschrittliches Land im

Rundspruchwesen am Schluss der zivilisierten Völker seinen Platz einnimmt.» Die Zufriedenheit der RGZ, mit der sie Ende 1924 zu Recht noch ihre Pionierrolle zu Protokoll gab, war einer ungeduldigen Unzufriedenheit mit der Stagnation gewichen. Mögen die 1920er-Jahre die Gründerjahre des Schweizer Radios gewesen sein, so darf nur für die allererste Zeit der Anspruch einer Pionierzeit erhoben werden. Gegen Ende dieses Jahrzehnts hatte sich die Zersplitterung der Radio-Landschaft in ungenügend finanzierte lokale Sendegesellschaften mit lediglich regionaler Ausstrahlung definitiv als eine Sackgasse der Entwicklung erwiesen.

Der gleiche Jahresbericht erwähnte aber auch die Bemühungen der RGZ, mit Reorganisationsvorschlägen eine Modernisierung des schweizerischen Rundspruchs anzustossen. Sie hielt fest, wie sehr die Erneuerung von der Berner Radio-Genossenschaft verhindert wurde. Damit ergab sich rundspruch-politisch die klare Situation, dass bis zu jenem Zeitpunkt für die dringende strukturelle Veränderung höchst taugliche Vorschläge der RGZ vorlagen, während sich die Berner Sendegesellschaft mit Unterstützung der übrigen Gesellschaften jeder Veränderung widersetzte. Diese Pattsituation wurde erst 1929 überwunden, indem die Bundesbehörden die Sache in die Hand nahmen und auf der Grundlage der Zürcher Vorschläge mit neuen Richtlinien das Reformwerk anpackten. Die RGZ vermerkte denn auch in ihrem Jahresbericht: «[Die Richtlinien] entsprechen im Wesentlichen dem Zürcher Reorganisationsprojekt; d.h. der kommenden Neuordnung wurden zwei Grosssender, ein deutsch- und ein westschweizerischer Landessender, zugrunde gelegt.»

Das Wachstum war im Vergleich mit dem gesamten Ausland immer noch bescheiden, aber im Schlusswort des Jahresberichts über das Geschäftsjahr kommt doch wenigstens ein neuer Optimismus zum Ausdruck. «Viele Jahre hindurch hat man sich mit dem lokalen Rundspruch begnügen müssen, und es ist ein eigenartiges Empfinden, jetzt unmittelbar vor dem grossen Moment zu stehen, wo das schweizerische Broadcasting als Landesstimme eindringlich ins Konzert der grossen europäischen Sender eingreifen wird, und wo es darum geht, die kleinen Institutionen einer grossen Sache zu opfern.»

Grundlegende Reorganisation

Die RGZ konnte nach fünf Betriebsjahren immerhin für sich in Anspruch nehmen, im schweizerischen Rahmen mit richtungsweisenden Vorschlägen die Strukturveränderung ausgelöst zu haben und ihrer historischen Pionierrolle auf diese Weise gerecht geworden zu sein. Besondere Genugtuung muss die RGZ deshalb 1930 empfunden haben, als die Reorganisation beschlossene Sache war und Anfang 1931 schliesslich in die Tat umgesetzt wurde. Seit dem 1. April 1931 war die Schweizerische Rundspruch-Gesellschaft (S.R.G.) die neue Trägerschaft des

schweizerischen Radiowesens. Die neue organisatorische Struktur des schweizerischen Radios blieb weiterhin gebührenfinanziert, da auf Druck der Zeitungsverleger auch im neuen Gewand das Radio keine kommerzielle Werbung akquirieren durfte. Die SRG verfügte als gesamtschweizerische Institution über die exklusive eidgenössische Konzession zur Herstellung und Ausstrahlung eines Radio-Programms für die schweizerische Bevölkerung. Die früheren Konzessionen der Vorgängergesellschaften waren erloschen. Für die Ausstrahlung verfügte die SRG über die neu errichteten und technisch vom Staat betriebenen Landessender Beromünster für die Deutschschweiz, Sottens für die Romandie und später Monte Ceneri für die italienischsprachige Schweiz.

Inhaltlich führte die neue Konzession die Konzessionsbedingungen der 1920er-Jahre weiter: Kommerzielle Werbung war verboten und Nachrichten durften nicht mit politischen Kommentaren ergänzt werden. Abgesehen vom Reklame- und Politikverbot, der Weitergabe des Grossteils der Gebühreneinnahmen und der generellen Aufsicht entstanden die Programme ohne staatliche Mitwirkung oder Einmischung in fünf Studios in Zürich, Bern, Basel, Lausanne und Genf, später auch in Lugano. Dies war das Dispositiv, auf dem in allen Bereichen der Programmgestaltung die längst notwendige Professionalisierung greifen konnte und auf dem der Aufschwung erst möglich wurde. So konnte die RGZ in ihrem Jahresbericht über das Geschäftsjahr 1931 abschliessend festhalten: «Wir wagen die Prognose zu stellen, dass die Schweiz mit ihrem Rundspruchwesen, wie mit dem so oft und gerne zu Vergleichszwecken beigezogenen Telephon, mit an der Spitze der Rundspruch betreibenden Länder marschieren wird.»

Damit endete die Jahresberichterstattung der RGZ als einer selbständigen Sendegesellschaft. Die Jahresberichte 1924 bis 1931 sind eine vorzügliche Quelle für die Darstellung der Geschichte des schweizerischen Rundspruchwesens aus der Sicht der RGZ. Ab 1932 illustrieren die RGZ-Jahresberichte nur noch das institutionelle Leben und die Programmarbeit der Genossenschaft und ihres Studios Zürich. Im Sinne einer Abrundung der historischen Skizze mag das Schlusswort aus dem Jahresbericht 1934 dienen. Dort erfasste Jakob Job, der damalige Direktor von Radio Zürich, den Aufstieg der technischen Entwicklung «Radio» zu einem weltumspannenden kulturellen Phänomen in seinem Rückblick «Zehn Jahre Radio Zürich» in seiner Bedeutung sehr treffend: «Eine der erstaunlichsten Entwicklungen, die je eine technische Errungenschaft genommen hat, dürfte die des Radios sein. Aus tastenden Versuchen hat sich diese Erfindung in einem kurzen Dezennium zu einer weltumfassenden Macht entwickelt, die man aus dem heutigen Geistesleben sich kaum mehr wegdenken könnte. Diese Erfindung und ihre Erfolge der schweizerischen Oeffentlichkeit dienstbar gemacht zu haben, darf die Radiogenossenschaft in Zürich zu einem schönen Teil für sich in Anspruch nehmen.»

Erfolg in mehreren Schritten

Zusammengefasst: In der Schweiz konnte die Radiobewegung anfänglich im Kreise der europäischen Pionierländer mithalten. Eine landesweite institutionelle Fehlentwicklung verhinderte jedoch einen frühen Anschluss an die Entstehung und Ausbildung radio-spezifischer Programme und Sendeformen, die es für einen dauerhaften Aufschwung gebraucht hätte. In den ersten sechs Jahren von 1924 bis 1929 war die Zahl der Konzessionen nur schleichend auf rund 80 000 angestiegen. 1930 sprang die Zahl unerwartet auf rund 100 000, wohl mit Blick auf die kommende Nationalisierung und erwartete Qualitätsverbesserung der Programme. Die Schweiz hatte aber in dieser Zeit im europäischen Rahmen ihren Pionierstatus bereits verloren und war ins hintere Mittelfeld zurückgefallen. Erst die umfassende Reorganisation, die 1931 in die Gründung der Schweizerischen Rundspruchgesellschaft SRG mündete, schuf die neue Basis, auf der auch das Schweizer Radio am allgemeinen Aufschwung des neuen Massenmediums teilnehmen konnte, der die 1930er-Jahre weltweit kennzeichnete. Die gesamtschweizerischen Konzessionszahlen stiegen bis 1933 auf 300 000. Die halbe Million wurde 1937 überschritten, die erste Million 1949. Arthur Weltis Radio-Laufbahn begann 1933 und fiel damit in diese Zeit des Aufschwungs. Es darf offen bleiben, wie weit sich der Aufstieg der beiden, Arthur Welte und Radio, gegenseitig bedingten. Jedenfalls hatte Welte bis 1939 der Radioarbeit in Zürich bereits so deutlich seinen Stempel aufgedrückt, dass im Hinblick auf die Landesausstellung 1939 in Zürich für die SRG nur er in Frage kam als Leiter des dort einzurichtenden und zu betreibenden Radiostudios. Das war dann die Plattform, auf der die Radiolegende Arthur Welte entstand.

